

# Streitpunkt Hochschulranking

Seit den 90er Jahren werden auch in Deutschland Hochschulen und Fakultäten in Form von Rankings bewertet. Dabei werden anhand bestimmter Kriterien – z.B. Leistungen in Forschung und Lehre, Ausstattung oder Entwicklungsperspektiven – Ranglisten erstellt.

Hochschulrankings sind als Informationsquellen für Studierende, Wissenschaftler, Unternehmen und Hochschulpolitik immer wichtiger geworden. Zugleich schwelt seit einiger Zeit ein heftiger Streit über die generelle Aussagekraft von Rankings. Methodische Mängel und unzulässige Interpretationen der Daten seien zu beklagen, so die Kritiker. Einige Fakultäten und sogar ganze Hochschulen haben sich bereits aus bestimmten Rankings ausgeklinkt. Die Befürworter der Rankings wiederum sehen in diesen Austritten eine Gefahr für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Hochschulen.

Wir haben speziell zu einem der wichtigsten Rankings zwei Standpunkte eingeholt. Frank Ziegele, Geschäftsführer des Centrum für Hochschulentwicklung (CHE), verteidigt das CHE Hochschulranking, Prof. Sighard Neckel, Soziologe an der Goethe-Universität, kontert mit seiner Kritik. *df*

Eine Orientierungshilfe für (angehende) Studierende zu bieten – dies ist das Ziel, das das Centrum für Hochschulentwicklung mit dem CHE Hochschulranking verfolgt, nicht mehr und nicht weniger. Schüler und Abiturienten, die eine ihren Wünschen entsprechende Hochschule suchen, sind auf Informationen angewiesen, die über die Erfahrungen, wie sie Eltern, Lehrer oder Freunde gemacht haben, hinausgehen. Sie interessieren sich für die Studienbedingungen, die Rahmenbedingungen der Lehre, die Internationalität der Studiengänge und auch für Forschung an den einzelnen Hochschulstandorten. Eine differenzierte Sichtweise mit all diesen Facetten, wie sie das CHE Ranking darstellt, ermöglicht ihnen diese Orientierung. So weist das Ranking je Fach bis zu 30 Faktenindikatoren sowie Beurteilungen der Rahmenbedingungen des Studiums aus Sicht der Studierenden in ebenso vielen Rankinglisten aus. Noch einmal so viele profilbeschreibende Merkmale ergänzen die vergleichenden Daten. Es gibt in Deutschland kein anderes System, das diesen Service für Studierende leistet, der zigtausendfach genutzt wird.

## Demokratisierung des Rankings

Die Daten werden explizit aufbereitet für die Zielgruppe Studieninteressenten und Studierende.

## Pro

### CHE Hochschulranking – eine Orientierungshilfe für Studieninteressenten



Foto: David Ausserhofer

#### Prof. Dr. Frank Ziegele

Geschäftsführer, CHE Centrum für Hochschulentwicklung gGmbH, Gütersloh

Dazu werden ausgewählte Indikatoren in einer Übersicht dargestellt sowie in der Online-Version des Rankings detaillierte Daten bis zur Ebene einzelner Studiengänge ausgewiesen. Zudem bietet das Inter-

net die Möglichkeit, die in der Übersicht enthaltenen Indikatoren nach persönlichen Präferenzen auszutauschen. Das ist die Demokratisierung des Rankings: Nicht Ranking-Produzenten gewichten Indikatoren zu einem Gesamtwert, sondern die Studierenden erstellen auf der Basis ihrer Interessen ein eigenes Ranking. Das CHE hat diesen Ansatz erfunden und setzt ihn den irreführenden traditionellen Rankings entgegen, die behaupten „Uni X ist auf Platz 14“.

#### Studierende beurteilen Studiensituation

Im CHE Ranking nehmen die Urteile der Studierenden einen wichtigen Stellenwert ein, denn sie können die Studiensituation aus eigener Erfahrung am besten beurteilen. Umso sorgfältiger gilt es mit diesen Urteilen in der Auswertung umzugehen. Es ist völlig unzureichend, allein die Rücklaufquote zu betrachten. Deshalb wird anhand eines strengen Verfahrens geprüft, ob die Urteile hinreichend verlässlich sind. Sobald auch nur Zweifel an einer verlässlichen Zuordnung zu einer der Ranggruppen auftreten, wird für die betreffende Fakultät der Indikator nicht ausgewiesen. Dies führt durchaus dazu, dass an einer Fakultät für alle oder auch einzelne Studierendenurteile keine Werte ausgewiesen

werden können. Ohne Mitwirkung der Hochschulen gelingt es nicht, diese Stimme der Studierenden laut werden zu lassen. Statt Boykottaufrufe wären hier engagierte Appelle nützlich, sich an dieser wichtigen Untersuchung zu beteiligen.

#### Rankings stellen Informiertheit der Studieninteressenten sicher

Wer nicht am Ranking teilnimmt, entzieht den Studieninteressenten eine Informationsmöglichkeit, und dies nicht nur national, sondern auch im internationalen Umfeld. Die Sichtbarkeit in Rankings trägt dazu bei, informierte und mobile Studierende zu erreichen: im nationalen CHE Ranking, das auch auf der Homepage des DAAD in der englischsprachigen Version internationale Studierende weltweit erreicht, und im internationalen, im kommenden Jahr startenden Multi-rank. Wir wünschen uns im Sinne der Studieninteressenten, dass wir einen konstruktiven Dialog mit der Goethe-Universität fortsetzen können – denn guten Vorschlägen aus den Hochschulen zur Weiterentwicklung der Methoden stehen wir immer offen gegenüber.

## Überblick

Aktuell	2
Forschung	8
Reportage	12
International	14
Kultur	15
Campus	16
Impressum	17
Bücher	18
Bibliothek	19
Freunde	20
Studium	21
Menschen	22
Termine	23

Als die Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS) im April dieses Jahres dazu aufrief, die Beteiligung am CHE Ranking zu beenden, war dies der Schlusspunkt einer ergebnislosen Diskussion, die mit dem Centrum für Hochschulentwicklung über mehrere Monate geführt worden war. Da sich das CHE weigerte, trotz der vielstimmigen Kritik an seinem Ranking methodische Veränderungen anzubringen, blieb der DGS nur der Ausstieg. Ihm haben sich mittlerweile Soziologische Institute an über 20 deutschen Universitäten angeschlossen – darunter auch die Soziologie am FB Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität und viele Institute, die in diversen Rankings zur Spitzengruppe der Soziologie in Deutschland gezählt werden (wie TU Berlin, Bielefeld, TU Darmstadt, Freiburg, Jena, Mainz, LMU München etc.). Der Ausstieg aus dem CHE Ranking bedeutet nicht, dass die Soziologie Evaluationen an sich ablehnen würde. Im Gegenteil hat das Fach z.B. beim Rating des Wissenschaftsrats eine Vorreiterrolle übernommen. Aber das CHE Ranking ist eine mangelhafte Form der Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen in Forschung und Lehre, und zwar aus folgenden Gründen:

#### Das CHE Ranking beruht auf falschen Vergleichen

Um eine „Rangliste“ erstellen zu können, misst das CHE Sach-

## Contra

### CHE Hochschulranking – eine mangelhafte Form der Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen



#### Prof. Dr. Sighard Neckel

Dekan des FB Gesellschaftswissenschaften und Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)

verhalte, die sich quantitativ nicht vergleichen lassen. Soziologische Institute haben unterschiedliche Ausrichtungen und Schwerpunkte. Nehmen wir als Beispiel drei ver-

schiedene Soziologie-Institute: Eines ist geisteswissenschaftlich orientiert und verfügt über eine hervorragende Bibliothek, der PC-Pool ist eher klein. Ein anderes Institut ist bekannt für statistische Analysen der Sozialpolitik. Der PC-Pool ist super, die Theorieausbildung anderswo breiter. Das dritte Institut schließlich ist in der ethnographischen Feldforschung aktiv und hat dafür viele Tutorinnen, aber nicht so viele PCs. Welches Institut ist das Beste? Fraglich ist überdies, ob Institute überhaupt eine geeignete Untersuchungseinheit sind. Zumal in den Geistes- und Sozialwissenschaften sind Professuren die Träger wissenschaftlicher Leistungen. Die Bewertung ganzer „Standorte“ erzeugt lauter Fehlschlüsse, da sie eher die Homogenität einer Einrichtung misst als die Leistungsfähigkeit der Professuren, bei denen die Studierenden ihr Studium absolvieren.

#### Das CHE Ranking hat methodische Mängel

Bei der Konstruktion von Leistungsindikatoren und der Erhebung der zugrundeliegenden Daten geht das CHE fehlerhaft vor. Die Studierendenbefragung ist aufgrund geringer Rücklaufquoten, niedriger Fallzahlen und fehlender Repräsentativität Ausdruck unkontrollierter Willkürlichkeit. Untaugliche Indikatoren werden verwendet, wenn etwa die Forschungsleistung einer wissen-

schaftlichen Einheit durch die Anzahl des Lehrpersonals dividiert wird und somit Hochdeputatstellen mitgezählt werden. Als Kriterium der Studienqualität dient allein die Methodenausbildung – warum nicht auch Sozialstrukturanalyse oder soziologische Theorie? Zugleich tauchen wichtige Indikatoren der Lehrqualität gar nicht in den Erhebungen des CHE auf, wie etwa die Betreuungsrelationen. Auf der Grundlage einer solch irreführenden Datenlage ist die Bildung von „Ranglisten“ nicht zu rechtfertigen.

#### Das CHE Ranking desinformiert

Bei der medialen Darstellung des CHE Rankings im „ZEIT-Studienführer“ werden ohne Begründung nur ein Drittel der ca. 18 erhobenen Indikatoren dargestellt und in eine „Ampelsymbolik“ überführt, die viel stärker der Erzeugung medialer Aufmerksamkeit dient als der sinnvollen Information von Studieninteressierten.

Das CHE hat sich den Forderungen aus der Wissenschaft nach substantiellen Veränderungen seines Rankings bisher widersetzt. Der Ausstieg aus dem Ranking soll bewirken, die Responsivität eines Akteurs in der Wissenschaftspolitik zu erhöhen, der als Ableger der Bertelsmann-Stiftung dem Wissenschaftssystem selber nicht angehört. Manchmal müssen Botschaften etwas lauter sein, damit sie von außen gehört werden.